

Meike Meliss

Kontrastive Wortfeldstudie für das Sprachenpaar Deutsch-Spanisch am Beispiel der Verben für GERÄUSCH

In dem folgenden Beitrag soll eine modular-integrative Wortfeldstudie zu deutschen "GERÄUSCH-Verben" vorgestellt und anhand von im Vergleich mit möglichen spanischen Korrespondenzen registrierten Divergenzen Grundüberlegungen zu einer kontrastiven Wortfeldstudie angeführt werden.

0. Einleitung:

Ausgangspunkt meines Beitrages ist eine Situation, die Horst Geckeler mit folgenden Worten beschrieben hat und die auch nach mehr als einem Jahrzehnt nicht an Wahrheitswert verloren hat:

die Wortfeldforschung ist nicht tot, [...] es kann nicht die Rede davon sein, [...] dass sie 'megaout' sei, aber als quicklebendig und kraftstrotzend, kurz als 'megain' wird man sie [...] auch nicht einschätzen können (1993, 11)

Ziel meines Beitrages ist es, die Kette der neuen Impulse, die die Wortfeldforschung seit den 90iger Jahren laut Beobachtungen von G. Wotjak (1990: 280; cfr.: Wotjak, G.: ed.: 1998; Wotjak, G.: 1992b) verzeichnet, weiterzuführen, und damit die Aktivierung des Wortfeldansatzes zu verstärken, da ich mit Worten von Lutzeier der Überzeugung bin, dass

Die Wortfeldtheorie [...] mit ihren Methoden und Prinzipien ein unverzichtbares Instrument zur Beschreibung in der Lexikologie [liefert] (1993, 8; cfr.: 1995a, 26; Lutzeier (ed.): 1993, 1;)¹

Dazu möchte ich im Folgenden die Ergebnisse einer von mir durchgeführten korpusbasierten modular-integrativen Wortfeldstudie zu ausgewählten deutschen Lexemen, die das Konzept "GERÄUSCH" lexikalisieren und nach verschiedenen lexikologischen Parametern analysiert und in Wortfeldern strukturiert werden, vorstellen (cfr.: Meliss: 2005a; 2005b) und das der Beschreibung zu Grunde liegende modular-integrative Modell zur Diskussion stellen. Der Vergleich mit möglichen spanischen

¹ Siehe dazu auch: Dupuy-Engelhardt: 1993b; 1998b;

Übersetzungskorrespondenzen und das spezielle Augenmerk auf die registrierten Divergenzen sollen gleichzeitig die Notwendigkeit der Erstellung einzelsprachlicher modular-integrativer Wortfeldstudien als Grundlage für anschließende kontrastive Studien unterstreichen (cfr.: Rovere/Wotjak: 1993, 3).

1. Theoretische Grundlagen - Beschreibungsmodell

Theoretische Grundlage für die von mir erstellte modular-integrative Wortfeldstudie bietet ein lexikologisches Beschreibungsmodell, welches gemäß dem bilateralen Charakter eines jeden Zeichens, sowohl die interne als auch die externe lexikalische Inhalts- und Ausdrucksstruktur berücksichtigt. Das Zusammenspiel der verschiedenen lexikologischen Informationen die die Struktur einer jeden lexikalischen Einheit ausmacht, und mit Worten von G. Wotjak eine ziemlich komplizierte multidimensionale Architektur darstellt (1992a, 109), bietet dem Beschreibungsmodell seinen integrativen Charakter (Wotjak, G.: 1990; cfr.: Gansel: 1992, 11). Die Struktur einer lexikalischen Einheit setzt sich demzufolge aus verschiedenen Komponenten zusammen. Neben morphologischen und morpho-syntaktischen Analysen zur Bestimmung der Wortklasse, Morphemaufbau, Wortbildungstyp etc., die die interne Struktur einer lexikalischen Einheit ausmachen, liegt der Schwerpunkt in diesem Modell besonders auf der Beschreibung der externen Struktur. Der strukturalistische Ansatz der semantischen Komponentialanalyse (Coseriu: ²1986; 1995; Geckeler: ³1982; 1993; cfr.: Dupuy-Engelhardt: 2002, 245) bietet den Ausgangspunkt für die Analyse der verschiedenen Sinnrelationen nach Lyons (v.a. I/1980) und u.a. Lutzeier (1995b) zur Beschreibung der externen paradigmatischen Relationen der Inhaltsseite jeglicher lexikalischer Einheiten (LE). Die Analyse der syntaktischen und semantischen Valenz, die ich hier nach U. Engel (¹1988, 1995; 1996; 2004; Engel/Rytel-Kuc: 2001; cfr.: Zifonun et al. 1997; cfr.: Meliss: 2004) durchführen werde, ermöglicht die Verbindung der externen syntagmatischen Relationen auf der Inhalts- und Ausdrucksseite² und stellt eine Verbindung zu aktuellen Tendenzen in der Valenzforschung dar (cfr.: Engel/Meliss: 2004).

² Zusätzlich wäre außerdem noch die Angabe komplementärer lexikalischer Informationen zu etymologisch verwandten Lexemen, zu verschiedenen Registerebenen etc. von Nutzen.

In diesem hier vorgestellten lexikalischen Beschreibungsmodell stellt die Wortfeldtheorie nur eine der Komponenten zur Beschreibung und Strukturierung von lexikalischen Einheiten dar, bildet aber die entscheidende Komponente, um ein umfangreiches Korpusmaterial zu ordnen³. Das Wortfeld⁴ ist hier durchaus im klassischen Sinne (cfr.: Coseriu: ²1986; 1995; Geckeler: ³1982)⁵ zu verstehen und bietet, eingebettet in ein modular-integratives lexikologisches Beschreibungsmodell, die Möglichkeit für jedes Wortfeldelement eine Verbindung von paradigmatischen und syntagmatischen Bedeutungs- und Ausdrucksstrukturen herzustellen. Dem Vorschlag von Lutzeier (1992: 70; cfr.: 1981, 1985a, 1995a, 1995b), für ein Wortfeld die Analyse von paradigmatischen Sinnrelationen und von syntagmatischen Ausdrucks- und Inhaltsrelationen verstärkt mit einzubeziehen und der Forderung Geckelers (1993, 18), dass zur paradigmatischen Semantik eine syntagmatische oder kombinatorische Semantik hinzutreten müsse kann man damit entgegen kommen.

Voraussetzung jeder möglichen Anordnung lexikalischer Elemente in einem Wortfeld ist die Analyse der internen Inhaltsstruktur. Eine anschließende Analyse der möglichen paradigmatischen Sinnrelationen zwischen den Elementen mit gleichem Archisem erlaubt eine Strukturierung der ausgewählten Lexeme in ein oder verschiedene lexikalisch-semantische Felder und die Analyse der internen semantischen Struktur eines jeden Feldes. Die Ergebnisse einer semantischen Komponentialanalyse nach strukturalistischen Gesichtspunkten scheinen daher trotz aller Schwierigkeiten nicht nur Voraussetzung zu sein, um die Strukturierung des Korpusmaterials in Wortfelder vornehmen zu können, sondern sie stehen in ständiger gegenseitiger Wechselbeziehung zu den Ergebnissen der Beschreibungen der anderen Module des Modells.

In der HYPERSTRUKTURANALYSE (Modul I) werden alle lexikalischen Elemente mit einem oder mehreren gemeinsamen Semen in ein oder mehrere lexikalisch-semantische Felder (LSF) geordnet und somit das gesamte Korpusmaterial, welches ein gemeinsames Konzept lexikalisiert, geordnet. Im Modul II (MIKROSTRUKTURANALYSE) erfolgt die Analyse jeder einzelnen lexikalischen Einheit nach den einzelnen Beschreibungsebenen des Modells, so wie es in Graphik 1 vorgestellt wurde.

³ „Es mag auch andere Wege zur Beschreibung der semantischen Seite des Wortschatzes geben, aber der Feldgedanke bleibt eine so vorzügliche Hilfe für eine angemessene Beschreibung, dass man nicht auf ihn verzichten sollte“ (H. Gipper: 1995, 340)

⁴ Zur Geschichte und Entwicklung des Wortfeldbegriffs siehe Geckeler, H. (2002).

⁵ Siehe auch: Trier: 1931; 1932; 1934; 1973;

Das Modul III bietet die Ergebnisse der MEDIOSTRUKTURANALYSE. Im Zentrum stehen die verschiedenen vertikalen und horizontalen Sinnrelationen zwischen den Elementen innerhalb eines (Sub)Feldes basierend auf den Ergebnissen der semantischen Komponentialanalyse. Es wird deutlich, dass die semantische Komponentialanalyse, die zunächst zu der Ebene der MIKROSTRUKTUR (Modul II) gehört, Grundlage für die Module I und III ist.

Im Weiteren möchte ich die Ergebnisse meiner Analysen genauer vorstellen und einige Probleme aufzeigen, die im Laufe der Arbeit aufgetreten sind und deren Lösungsvorschläge als Beitrag zur weiteren Wortfeldforschung gelten können.

2. Externe Feldabgrenzung: vom textkorpusgestützten konzeptuellen Feld „GERÄUSCH“ zur semantischen Abgrenzung des lexikalischen Feldes

Durch ein onomasiologisches Verfahren wurden zunächst Beispiele aus ausgewählten deutschsprachigen literarischen Texten aufgenommen⁶, die der konzeptuellen Idee von „GERÄUSCH“ gerecht wurden⁷. Zur Bestimmung der Korpusgrenzen war es zunächst notwendig, das Konzept „GERÄUSCH“ an einer oder mehreren lexikalisch-semantischen Komponenten festzumachen, welche als gemeinsamer Nenner aller Feldelemente fungiert. Nach Konsultationen verschiedenster Wörterbücher, die ‚Geräusch‘ recht unterschiedlich definieren, vertrete ich die Auffassung, dass der Begriffsumfang (cfr. Brekle: ³1972) von ‚Geräusch‘ sehr weit reicht (siehe Beispiele 1-4):

- (1) [...] und immer wieder das Geräusch sich schließender Türen, Garagentüren, Autotüren. (MMAT, 157)
- (2) [...] wenn sie mit dem Geräusch eines brodelnden Kessels hochzog, anstatt sich ein einziges Mal [...] vor dem Mikrophon kräftig zu schnäuzen [...] (BKI, 128)
- (3) [...] als er die Stimme eines Kellners hörte, und kurz darauf auch das Geräusch seiner eiligen Schritte. (TSRB, 205)

⁶ Siehe 8.1. Quellenangaben;

⁷ Zu ähnlichen Studien zu deutschen Verben des HÖRBAREN, die mit dem Französischen kontrastiert werden, siehe: Dupuy-Engelhardt (1990; 1993a; 1993b; 1997; 1998a; 1998b).

- (4) So folgte ihm der Mann erst in einem Abstand, der [...] nicht einmal das Geräusch des Gehens und des sich Raabes Schritten angleichenden Ganges wahrnehmen ließ (TSRB, 221)

und entgegen der Wörterbuchdefinitionen (3) – (6) Merkmale in Verbindung mit der Geräuschqualität, Lautstärke etc. wie: ‚unharmonisch‘, ‚störend‘, ‚nicht wohllautend‘, ‚geräuschvoll‘, ‚ungleichmäßig‘, ‚unperiodisch‘ etc., neutralisiert.

(Def. 1) Geräusch: etw., was akustisch mehr od. weniger stark wahrgenommen wird (u. was ohne bewusste Absicht durch etw. in Bewegung Befindliches od. Gesetztes entstanden ist) (GWDS = Großes Wörterbuch der deutschen Sprache; DUW = Duden Universalwörterbuch)

(Def. 2) Geräusch, Lärm, Schall irgendwelcher Art und Stärke; (GRIMM)

(Def. 3) Schallschwingungen, die aus einer Vielzahl von Teiltönen bestehen, die durchweg unharmonisch, [...] (und oft als störend empfunden werden): Schallschwingungen, die [...] nicht periodisch sind [...] (HWDS = Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache)

(Def. 4) Geräusch im Gegensatz zum Klang (zum wohllautenden musikalischen Ton); (GRIMM)

(Def. 5) [...] durch unperiodische Schwingungsvorgänge hervorgerufene, in Stärke und Höhe rasch wechselnde Schallwellen; (Wahrig)

(Def. 6) [...] im Unterschied zum Klang eine Gehörsempfindung von ungleichmäßiger Stärke [...] (Duden 10)

Beispiele wie in (5) – (8) zeigen zwar für ‚Geräusch‘ diese letztere Bedeutung auf, aber es handelt sich hier nicht um Komponenten der inhärenten, lexikalischen Bedeutungsstruktur, sondern um eine kontextuelle Bedeutung, die sich aus der Verbindung mit Elementen, die Lautstärke, Tonqualität etc. lexikalisieren, ergibt. In dem Sinne verstehe ich ‚Geräusch‘ nach den Definitionen (1) von Duden und (2) von Grimm und nicht im Sinne der Definitionen (3)–(6).

- (5) Von Ate hörte ich nichts als ein durch das Telefon isoliertes und ekelhaft verstärktes Kaugeräusch, das mich empörte. (MMAT, 174)
 (6) Mit einem schnarrenden Geräusch glitt die Tür nach unten. (TSRB, 95)

- (7) Dann kam ein Geräusch aus seiner Kehle, das wie keuchender Husten klang, es wurde immer lauter und rasselnder und steigerte sich zu einem Brüllen, das von allen Hauswänden zurückschallte. (MEDUG, 147)
- (8) Fieber machte Lärm beim Gehen, als bräche eine Kuh durchs Unterholz. Er trat auf Äste, die unter seinem Gewicht lautstark barsen, er entlockte den trockenen Blättern, auf die er trat, Geräusche, als brenne der Wald lichterloh, [...] (TSRB, 49)

Daraus folgt, dass das semantische Merkmal SINNESEMPFINDUNG [+akustisch] das einzige Merkmal zu sein scheint, durch welches sich die interne Bedeutungsstruktur von ‚Geräusch‘ auszeichnet. Die konzeptuellen Einheiten „SINNESEMPFINDUNG“ und „AKUSTISCH“ müssen demnach in allen Elementen des Korpus „GERÄUSCH“ lexikalisiert werden und das entsprechende semantische Merkmal bildet das Archisem⁸. Die Aufstellung des Korpusmaterials erwies sich allerdings in den Fällen problematisch, bei denen die konzeptuelle Bedeutung von „GERÄUSCH“ im Text nicht durch die entsprechenden Merkmale lexikalisiert wird. Durch das onomasiologische Vorgehen zur Aufdeckung von lexikalischem Material für das Korpus wurden häufig Lexeme im Text dokumentiert, die das Konzept „GERÄUSCH“ konnotieren und zunächst aufgenommen. Erst durch eine semantische Komponentialanalyse, die mit Hilfe einschlägiger Bedeutungswörterbücher erfolgte, konnte überprüft werden, ob in jedem Fall die Lexikalisierung unseres Konzepts „GERÄUSCH“ durch das Merkmal SINNESEMPFINDUNG [+akustisch] gegeben war. Trotz einer teilweise nicht eindeutigen Abgrenzung zwischen lexikalischer und kommunikativ-pragmatischer Bedeutung, habe ich versucht, meine Analyse nur auf die lexikalische Bedeutung der Lexeme zu beschränken. Lexeme, wie *prallen, *blättern, *atmen, das *Tropfen, *pochen, das *Rieseln, *brutzeln oder *stöckeln in den Beispielen (9) – (16), konnten für das Feld daher nicht aufgenommen werden. In diesen Beispielen wird das Konzept „GERÄUSCH“ nur durch die gege-

⁸ Eine der Bedingungen für Wortfelder ist das Vorhandensein mindestens eines gemeinsamen semantischen Merkmals in allen lexikalischen Elementen, die das Feld konzipieren.

benen Isotopieketten⁹ zu „AKUSTISCH“ konnotiert und ist nicht, wie zunächst angenommen, Teil der inhärenten Bedeutungsstruktur¹⁰.

- (9) Ab und zu *prallte er *dumpf* gegen einen Baumriesen, [...] (MEDUG, 25)
- (10) Mister Kurt scheint endlich ausgeruht zu haben. Sitzt neben unserem Horgan und *blättert *leise*, will wohl nicht stören. (BKI, 50)
- (11) Franz *atmete *leise* im Schatten meines Atems [...] so lagen wir lange ganz still. (MMAT, 208)
- (12) Das erste, was er vernahm, war das *Tropfen eines Wasserhahnes. (TSRB, 98)
- (13) Raabe schien es, als stecke sein künftiger Lehrherr, [...] selbst in einem Glas und *poche vielleicht in wenigen Augenblicken hilflos dagegen, um nicht allein mit sich zu sein. Doch das *Pochen war zu vorsichtig, zu zart, als daß es viele hören konnten; (TSRB, 124)
- (14) Er hörte ein *Rieseln im Hof (BKI, 137)
- (15) Nachdem die Witwe Salzkartoffeln aufgesetzt hatte, ließ sie Butter in der Pfanne aus und schnitt Pilze in kleine fingerdicke Scheiben, die sie auf mittlerer Flamme *brutzeln ließ. (GGUR, 34)
- (16) Doch als sie ihn zum nahen Hotel begleitet hatte und dann allein [...] den Weg zur Hundegasse nehmen wollte, setzte er sich durch, nahm ihren Arm und schlurfte neben ihr, während sie *stöckelte, bis vor die Stufen [...]. (GGUR, 76)

Es hat sich gezeigt, dass die Trennung von lexikalischer und kontextuell-pragmatischer Bedeutung nicht immer unproblematisch ist und auch die Wörterbücher nicht immer eine zuverlässige Information zu der inhärenten lexikalischen Bedeutung liefern. Ein *desideratum* für umfangreiche, auf onomasiologischem Verfahren basierende Wortfeldstudien ist daher sicher das Erstellen von Kriterien, die die Auswahl der Elemente für textgestützte Korpora erleichtern und die eventuell auch das Einbeziehen von konzeptuellen, nicht lexikalisierten Elementen in Betracht ziehen.

⁹ cfr. : Greimas: 1966; Heinemann: 2000;

¹⁰ Die Zuordnung von unserem Archisem erwies sich als äußerst schwierig, wenn die eigene Sprachkompetenz und die WB-Information divergierten.

3. Morpho-syntaktische Abgrenzung des lexikalisch-semantischen Feldes:

Das nach der oben vorgestellten Methode erstellte Korpusmaterial lässt sich nach seiner morpho-syntaktischen Konfiguration weiter strukturieren. Die Verballexeme mit einer denominalen Basisstruktur (*hämmern, trommeln* etc.), Ableitungen von Interjektionen (*knallen, klicken, platschen, knacken* etc.) und solche die nach den Autoren Fleischer und Barz zu der Subklasse der suffigierten Verben des „Bereichs der Schallnachahmung“ (1995, 348) gehören, deren Morphemsegmentierung aber bei einer rein synchronen Analyse nicht mehr möglich ist (*rumpeln, rascheln, bimmeln, scheppern, tuckern* etc.), bilden das verbale Basiskorpus und den Ausgangspunkt für die weiteren hier vorzustellenden Untersuchungen. Andere suffigierte Verben, wie *hüsteln, trappeln, plätschern, klappern, säuseln* etc., die eine semantische Modifikation gegenüber ihrer verbalen Basisformen aufweisen, sowie präfigierte Verballexeme (*anklopfen, aufknacken, erschallen, losscheppern, widerhallen, zuschnappen* etc.) und Lexeme anderer Wortarten (*Knall, Getöse, klappernd, prasselnd* etc.) bilden, wenn sie auf entsprechende Verbalformen im Basiskorpus zurückzuführen sind, das komplementäre Korpus. Nomen wie: *Rabatz, Radau, Spektakel, Tumult, Allotria* etc., Adjektive wie *schrill, dumpf, laut* etc. oder Interjektionen wie *Ding, Au, Uf, Brr* etc., zu denen es keine entsprechende Verbalform gibt, die sich durch das Merkmal SINNESEMPFINDUNG [+akustisch] auszeichnen, konnten nicht weiter berücksichtigt werden.

Ein derart umfangreiches und „buntes“ Korpusmaterial, welches die Grenzen zu einer einzigen Wortklassenzugehörigkeit überschreitet, lässt sich aus verschiedenen Gründen rechtfertigen. Zunächst ist es notwendig, die Inhaltsstruktur eines jeden verbalen Lexems so genau wie möglich zu beschreiben. Dabei können auch nominale und adjektivale Erscheinungsformen behilflich sein, zumal, wenn es um die Beschreibung des semantisch-syntagmatischen Kombinationspotentials geht. Außerdem ist eine direkte Verbindung zwischen bestimmten syntaktischen Strukturen und dem nominalen bzw. adjektivalen Gebrauch der „GERÄUSCH-Lexeme zu erwarten. Auch ist die Untersuchung verschiedener Wortarten in einem Korpus sinnvoll, wenn man den Vergleich mit anderen Sprachen beabsichtigt, da sich z.B. eine ganz andere Verteilung bezüglich der Verbal- und Nominalstrukturen ergeben kann. Das verbale Basiskorpus bietet dann zwar den Ausgangspunkt für die Strukturierung in Wortfelder und die weiteren lexikalischen Analysen, zu denen dann aber jeweils die lexikalische Information der Elemente des komplementären Korpusmate-

rials hinzugefügt wird. Für die weiteren Betrachtungen in diesem Beitrag können in diesem Rahmen zunächst allerdings nur die Verballexeme des Basiskorpus herangezogen werden.

4. Die interne Abgrenzung: die Strukturierung des Korpusmaterials und das Problem der Mehrdeutigkeit

Die distinktiven Merkmale bezüglich der Dimension ERZEUGUNGSANLASS¹¹ (cfr.: Dupuy-Engelhardt: 1990) erlauben eine Strukturierung des verbalen Basiskorpusmaterials in 5 verschiedene Felder und weitere 6 Subfelder, die alle jeweils einem weiteren Archisem bezüglich der Dimension ERZEUGUNGSANLASS untergeordnet sind. Daraus resultiert die HYPERSTRUKTUR des lexikalischen Feldes der GERÄUSCH-Verben. Die inhärente Bedeutungsbeschreibung der Elemente jedes Feldes und Subfeldes erfolgt mit weiteren semantischen Merkmalen. Dimensionen wie GERÄUSCHART, ERZEUGUNGSWEISE, ERZEUGUNGSAKTIVITÄT, ERZEUGUNGSMEDIUM, ERZEUGUNGSORT, ERZEUGUNGSBEDINGUNG (cfr.: Dupuy-Engelhardt: 1990) und andere erlauben die Zuordnung von Semen, welche entweder einen bipolaren (antonymen: [+/-laut] oder komplementären: [+/-wohlklingend]) oder einen differenzierenden ([+metallisch], [+schrill]) Charakter aufweisen.

Die Ergebnisse dieser Analysen werden jeweils in tabellarischen Listen und in Stemmataform für jedes Feld dargestellt und bieten die Ausgangsdaten für die Analyse der MEDIOSTRUKTUR eines jeden Feldes, in der die paradigmatischen Sinnrelationen zwischen den einzelnen Elementen eines Feldes aufgedeckt werden. Zur Illustration sollen hier die entsprechende Liste und Stemmata von Feld 2: ERZEUGUNGSANLASS [+Reibung] in den Anlagen 1 und 2 dienen. Die existierenden Polysemierelationen erschweren jedoch die Zuordnung des Wortschatzes in die entsprechenden Felder. Schon oben wurde kurz auf die Diskrepanz, die sich zwischen lexikalischer und kontextueller Bedeutung ergibt, hingewiesen. Dennoch vertrete ich die Auffassung, dass die Erstellung eines Korpus, ausgehend von den konkreten Äußerungen im Text erfolgen muss, da laut Coseriu „alle sprachlichen Erscheinungen letztlich nur im konkreten Text tatsächlich zu beobachten sind“ (1981, 26). Daraus ergibt

¹¹ « Le phénomène audible est généré à l'occasion d'une activité ou d'une action » (Dupuy-Engelhardt: 1990, 111).

sich allerdings die Notwendigkeit zu folgender Unterscheidung, die Metzler (1993, 84) wie folgt beschreibt:

Nach der gängigen, strukturalistisch beeinflussten Vorstellung ist zunächst zwischen einer abstrakten, virtuellen, konventionellen, kontextunabhängigen lexikalischen Bedeutung (auf der Ebene der *Langue*) und einer konkreten, spontanen, kontextabhängigen ‚aktuellen Bedeutung‘ (auf der Ebene der *Parole*) zu unterscheiden.

In den einzelnen Feldern sollen zunächst die Verballexeme in ihrer abstrakteren lexikalischen Gesamtbedeutung erfasst und von ihrer kontextuellen Bedeutung befreit, dargestellt werden. Die Dimension ERZEUGUNGSANLASS, die man mit ‚wodurch entsteht das Geräusch?‘ (durch Schlagen, durch Reiben etc.) erfragt, liefert die Möglichkeit, das Geräuschverb in seiner Grundbedeutung zu erfassen. Trotz dieses Abstrahierungsprozesses war es in einigen Fällen notwendig, einige Verbvarianten getrennt aufzuführen. Immer wenn die Varianten einen relevanten Unterschied in ihrer internen Inhaltsstruktur aufweisen und dieser nicht nur als Resultat von syntagmatischen Relationen interpretiert werden konnte, wurden sie als zwei unterschiedliche Einträge aufgenommen und mit numerischen Indexen versehen. So z.B. bei *klatschen*¹² im Feld 1 wo *klatschen*¹³ die Bedeutung von „aufprallen“ und *klatschen*² die Bedeutung von „mit den Händen applaudieren“ hat (Beispiele 17a-b). Deutlicher noch wird diese Notwendigkeit bei den Lexemen, die durch ihre Mehrdeutigkeit auch Unterschiede in der Semstruktur bezüglich der Dimension ERZEUGUNGSANLASS aufweisen, die veranlassen, die Varianten in unterschiedlichen Feldern aufzunehmen. So z. B. das Lexem *quietschen*¹⁴ (Beispiele 18a-b) dessen Bedeutung 1 uns die Einordnung von *quietschen*¹ in Feld 2 erlaubt. Die Variante *quietschen*² mit dem Merkmal ERZEUGUNGSANLASS [+paraverbales Verhalten] erfordert eine Einordnung in

¹² *klatschen*: "1a) ein [helles] schallendes Geräusch durch Aufschlagen von etw. [weichem] Schwerem auf etw. Hartes von sich geben [...] 2a) die Innenflächen der Hände [wiederholt] gegeneinanderschlagen [...]b) durch Klatschen (2a) angeben: den Takt [...], 2c) durch Klatschen (2a) seine Zustimmung, Begeisterung ausdrücken; applaudieren [...]" (DUW)

¹³ *klatschen* 1: GERÄUSCHART [+andauernd] [s. fortpflanzend]; ERZEUGUNGSWEISE [+heftig];
klatschen 2: GERÄUSCHART [+andauernd]; ERZEUGUNGSWEISE [+iterativ] [+rhythmisch], ERZEUGUNGSMEDIUM [+Hände];

¹⁴ *quietschen*: "1. (durch Reibung) einen hohen, schrillen, langgezogenen Ton von sich geben [...] 2. (ugs.) als Ausdruck einer bestimmten Empfindung hohe, schrille Laute ausstoßen [...]" (DUW)

das Subfeld 4C. In diesem Fall handelt es sich um eine Variante zum Ausdruck von einem konkreten paraverbalen, oft lautmalerischen Verhalten und einer übertragenen Bedeutung.

- (17a) *klatschen*1: LSF1: Ein nie gehörtes Geräusch, als würde nasse Pappe auf Eisen klatschen. (MMAT, 238)
- (17b) *klatschen*2: LSF1: Die Touristen klatschten, als der Staatsmann von oben herab ein wenig winkte und sein Silberhaar [...] aufleuchten ließ. (GGUR, 130)
- (18a) *quietschen*1: LSF2: Er erwachte auch nicht, als der Käfer des Apothekers vorfuhr, die Reifen quietschten gar ansatzweise auf dem ruppigen Asphalt (TSRB, 167)
- (18b) *quietschen*2: LSSF4C: Sie quietschten vor Vergnügen. (DUW)

Die oben aufgezeigten Fälle verstehe ich als Beispiele für eine interne Polysemierelation im Sinne von Blumenthal (cfr.: Blumenthal/Rovere: 1992; Blumenthal: 1996a; 1996b). In anderen Fällen jedoch erwies sich die Entscheidung, die verschiedenen aktuellen Bedeutungen, die dem Kontext entnommen werden konnten, entweder in einer generalisierenden „Oberbedeutung“ zu subsumieren oder zwei interne Varianten anzunehmen, als äußerst problematisch. Alle Varianten eines Lexems, die augenscheinlich dieselbe interne Bedeutungsstruktur besitzen, sich aber durch unterschiedliche syntaktische und/oder semantische Valenzeigenschaften auszeichnen, werden als Fälle einer externen Polysemie betrachtet und mit einem alphabethischen Index versehen. So konnten zahlreiche Varianten registriert werden, bei denen je nach Kontext das syntagmatische Kombinationspotential variiert. Dies ist u.a. bei (19) – (24) der Fall, wo je nach Eigenschaft des Subjekts [+/-anim] ein einwertiges oder zweiwertiges Verb vorliegt:

- (19a) *klappern*(a): Ihre vielen Armreifen *klapperten*. (GGUR, 247): <Esub [-anim]>
- (19b) *klappern*(b): Mayla drehte das Wasser auf und *klapperte* mit den Töpfen. (BKI, 150): <Esub [+anim], Einstr>
- (20a) *rascheln*(b): Da *raschelten* Halme. (BKI, 470): <Esub [-anim]>
- (20b) *rascheln*(a): Er *raschelt* mit der Zeitung. (DUW): <Esub [anim], Einstr>
- (21a) *knirschen*(b): Der Schnee *knirscht* unter den Schuhen. (DUW): <Esub [-anim]>
- (21b) *knirschen*(a): Gmork *knirschte* mit den Zähnen. (MEDUG, 140): <Esub [+anim], Einstr>

- (22a) *scheppern(a)*: [...] und er zog Elias das dunkle Papier und die Mütze aus der Tasche, ließ das Geld in den Händen scheppern. (RSSB, 186): <Esub [-anim]>
- (22b) *scheppern(c)*: Sie *schepperte* in der Küche mit den Töpfen. <Esub [+anim], Einstr>
- (23a) *klimplern(a)*: Die Münzen *klimplerten* im Geldbeutel. (DUW): <Esub: [-anim]>
- (23b) *klimplern(b)*: Er *klimplert* mit Kleingeld. (DUW): <Esub: [+anim], Einstr>
- (24a) *knistern(b)*: Die Flammen *knisterten* leise und schwankten manchmal im Luftzug hin und her. (MEDUG, 102): <Esub [-anim]>
- (24b) *knistern(a)*: Er *knistert* mit Bonbonpapier. (DUW): <Esub [+anim], Einstr>

Obwohl unweigerlich parallel zu jeder Variation der Valenzeigenschaften eines Lexems eine, manchmal auch nur minimale Bedeutungsveränderung vorliegt, ergab sich in den Fällen (19) – (24) nicht automatisch die Veranlassung, verschiedene interne Bedeutungsstrukturen, und damit eine interne Polysemierelation, anzunehmen. Die Differenzierung der besagten Varianten findet nicht auf der Ebene der internen Bedeutungsstruktur statt, sondern kommt erst durch das externe Kombinationspotential zum Tragen. Für die vorliegende Wortfeldstrukturierung, die ja zunächst nur von der internen, abstrahierten lexikalischen Bedeutungsstruktur ausgegangen ist, sind diese Unterschiede zunächst nicht relevant. Jedoch ist die Unterscheidung zwischen externer und interner Polysemie, wie dargestellt wurde, nicht immer so eindeutig nachzuvollziehen und erfordert die Entwicklung genauerer Abgrenzungsverfahren. Vor allem, wenn durch die Veränderung der Art und/oder Anzahl der Aktanten gleichzeitig ein Hinzutreten eines zusätzlichen semantischen Merkmals verbunden ist. In diesem Zusammenhang ist vor allem das Merkmal [Fortbewegung] zu erwähnen, welches bei Lexemen hinzutritt, die eine einwertige und eine zweiwertige Variante mit einem direktiven Aktanten besitzen können: <Esub> / <Esub, Edir> → [Fortbewegung]. Zahlreiche Lexeme des Korpus „GERÄUSCH“ weisen diese Möglichkeit, zusätzlich zu der Lexikalisierung von „GERÄUSCH“ das Merkmal [Fortbewegung] zu konnotieren, auf. So handelt es sich z.B. bei *knirschen*¹⁵

¹⁵ *knirschen*: “1a) ein hartes, mahlendes, reibendes Geräusch von sich geben [...]; 1b) ein hartes, mahlendes Geräusch verursachen, hervorbringen [...]” (DUW)

(21a, 21c₁) um eine Art Geräusch, die die Einordnung in das Feld 2 [Reibung] erlaubt. Im Fall (21c₁) und (21c₂) kommt noch das Merkmal [Fortbewegung] hinzu. Das Geräusch entsteht bei der zielgerichteten Fortbewegung eines Fahrzeuges (des Schlittens) oder der herkunftsweisenden Fortbewegung der Schallwellen. Dieses zusätzliche Merkmal erlaubt aber nicht die Annahme der Existenz zweier interner Varianten, also die Unterscheidung zwischen **knirschen*1 und **knirschen*2. Laut DUW hat zunächst die interne Bedeutungsstruktur von *knirschen* nichts mit Fortbewegung zu tun. Wenn dennoch hier Fortbewegung konnotiert wird, dann geschieht dies durch eine ganz bestimmte syntagmatische Konstellation, die es ermöglicht, durch einen Prozess der Verschmelzung der Elemente eines erweiterten Verbalsyntagmas mit einer Adverbialphrase (,knirschend über den Schnee fahren'; ,knirschend erschallen') zu einem einfachen Verbalsyntagma, das syntaktische Kombinationspotential des Lexemas *knirschen* zu erweitern. Bei Beibehaltung der semantischen Grundbedeutung manifestieren sich die Unterschiede in einer divergierenden syntaktischen Valenz.

- (21a) *knirschen*(b): <Esub>: Der Schnee knirscht unter den Schuhen. (DUW)
- (21c₁) *knirschen*(c): <Esub, Edir>: [...] die Kufen des Schlittens knirschten über den gesalzenen Asphalt, [...] (TSRB, 292) -> ERZEUGUNGSAKTIVITÄT [mit knirschendem Geräusch fahren]
- (21c₂) *knirschen*(c): Hunde kläfften, Frauen lachten, Mopeds fuhren, und aus Doña Elviras Musikanlage *knirschte* es zwischen zwei Liedern. (BKI, 106)

Die Möglichkeit, die besagten Lexeme in einem gesonderten Feld mit dem Archisem ERZEUGUNGSANLASS [Fortbewegung] zusammenzufassen, erscheint nicht sinnvoll, da in dem hier analysierten Feld zum Ausdruck von „GERÄUSCH“ mehr als die Hälfte aller analysierten Verbalformen eine oder mehrere Varianten mit einem direktiven Aktanten aufweisen. Wenn in einem Wortfeld zunächst die Elemente nach strukturalistischer Methode mit Hilfe von distinktiven Merkmalen geordnet werden, ist es also notwendig, die lexikalische Bedeutung so abstrakt wie möglich zu definieren. Sobald aktuelle Bedeutungen, so wie sie in textgestützten Korpora vorliegen, berücksichtigt werden, wird es allerdings notwendig, syntagmatische Beschreibungsparameter anzusetzen, die es erlauben, lexikalische Varianten voneinander zu differenzieren und innerhalb eines

Feldes – allerdings auf einer anderen Beschreibungsebene – weitere Abgrenzungen zu schaffen.

5. Feldzugehörigkeit: lexikalisch-semantisches vs. lexikalisch-syntaktisches Paradigma:

Obwohl die unterschiedlichen paradigmatischen Sinnrelationen zwischen den Elementen eines Feldes eine Strukturierung der lexikalischen Elemente innerhalb jedes Feldes ermöglicht, stehen die einzelnen Feldelemente nicht immer in einer kompletten paradigmatischen Relation bezüglich aller grammatischen Ebenen zueinander. Es handelt sich zunächst nur um lexikalisch-semantische Paradigmen, nicht aber um lexikalisch-syntaktische Paradigmen¹⁶, da nicht immer ein identischer syntaktischer Substitutionsrahmen gegeben ist. Zur Illustration sollen folgende Beispiele dienen: Die Verballexeme *knirschen* und *zischen*¹⁷ gehören beide in das lexikalisch-semantische Paradigma LSF2 der Verben mit dem Archisem ERZEUGUNGSANLASS [+Reibung] und stehen in einer horizontalen Sinnrelation der Inkompatibilität zueinander, welche hauptsächlich durch das Merkmal ERZEUGUNGSBEDINGUNG [+Luft] bei *zischen* gegeben ist. Beide Lexeme gehören sicher nicht in das gleiche syntaktische Paradigma, wenn man Beispiele 21a und 23b betrachtet.

(23a₁) *zischen(a)*: Das Wasser zischt auf der heißen Platte. (DUW)

(23a₂) Gase dehnten sich, *zischten* oder knallten auseinander, [...] (RSSB, 36)

(23a₃) Das Feuer zischt gefährlich.

(23b) *zischen(b)*: Funkensprühend *zischte* etwas steil zum Himmel, zerplatzte mit trockenem Ton, [...] (BKI, 162)

Erst eine Differenzierung der Varianten bezüglich ihrer syntaktischen Valenzeigenschaften erlaubt eine Einordnung der Varianten *knirschen(b)* und *zischen(a)* in ein und dasselbe Paradigma der einwertigen Verben mit dem Satzbauplan <Esub> und die Varianten *knirschen(c)* und *zischen(b)* in das Paradigma der zweiwertigen Varianten mit dem Satzbauplan <Esub,

¹⁶ Es erweist sich auch als notwendig, den Begriff 'Paradigma' in der Forschung klarer zu definieren.

¹⁷ *zischen*: 1a) einen scharfen Laut hervorbringen, wie er beim Aussprechen eines s, z, sch entsteht [...] 2. sich schnell mit zischendem (1a) Geräusch irgendwohin bewegen [...] (DUW)

Edir>. Verbunden mit der unterschiedlichen Semstruktur, die beide Lexeme in ein Verhältnis der Inkompatibilität rücken, stehen auch die semantischen Restriktionsbedingungen bezüglich des syntagmatischen Fügungspotentials. So divergieren die kategorialen Merkmale bezüglich des subjektivischen Aktanten bei *knirschen(b)* und *zischen(a)*. Das Merkmal ERZEIGUNGSBEDINGUNG [+Luft] gehört zu der inhärenten Bedeutungsstruktur von *zischen*, stellt aber auch gleichzeitig Restriktionsbedingungen für das Subjekt dar. So wären Beispiele wie *'Der Schnee zischt unter seinen Füßen', *, 'Der Schnee zischt gefährlich', *'der Schnee zischt über die Dächer' prinzipiell nicht möglich. Daraus folgt, dass beide Lexeme zwar in ein lexikalisch-semantisches Paradigma gehören können, da sie zueinander in einer bestimmten paradigmatischen Sinnrelation stehen, dass aber ein semantisch-syntaktisches Paradigma erst erstellbar ist, wenn man unterschiedliche syntaktische und semantische Valenzeigenschaften berücksichtigt und aufgrund dessen externe Bedeutungsvarianten unterscheiden kann. So ergeben sich für das Feld 2 gemäß meiner Untersuchungen (Meliss: 2005b) folgende 5 lexikalisch-valenzorientierte Teilparadigmen, die sich auf Grund der unterschiedlichen Satzbaupläne differenzieren lassen:

Teilparadigma	Satzbauplan	Variante	Beispiele:
1	<Esub>	knarren	(24) Die turmdicken Stämme <i>knarrten</i> und ächzten. (MEDUG, 19)
		knirschen(b)	(21a) Der Schnee <i>knirscht</i> unter den Schuhen. (DUW)
		knistern(b)	(24a ₁) Die Flammen knisterten leise und schwankten manchmal im Luftzug hin und her. (MEDUG, 102) (24a ₂) [...] und das trockene Laub des Kissens <i>knisterte</i> wohligh. (RSSB, 133)
		quietschen1	(20a) Er erwachte auch nicht, als der Käfer des Apothekers vorfuhr, die Reifen <i>quietschten</i> gar ansatzweise auf dem ruppigen Asphalt. (TSRB, 167)
		rascheln(b)	(22a ₁) Da raschelten Halme. (BKI, 470) (22a ₂) Wo Herbstlaub <i>raschelte</i> , schlurfte er auf bemoosten Wegen. (GGUR, 22)
		scharren(a)	(25a) Sie <i>scharrten</i> mit den Füßen unter dem Tisch.
		schnarren	(26) Erleichterung, als das Funkgerät <i>schnarrte</i> . (BKI, 62)
		zischen(a)	(23a ₁) Das Wasser zischt auf der heißen Platte. (DUW)

			(23a ₂) Gase dehnten sich, <i>zischten</i> oder knallten auseinander, [...] (RSSB, 36) (23a ₃) Das Feuer <i>zischt</i> gefährlich.
2	<Esub, Esit _{instr} >	knirschen(a)	(21b) Gmork <i>knirschte</i> mit den Zähnen. (MEDUG, 140)
		knistern(a)	(24b) Er <i>knistert</i> mit Bonbonpapier (DUW).
		rascheln(a)	(22b) Er <i>raschelt</i> mit der Zeitung (DUW).
3	<Esub, Edir>	knirschen(c)	(21c ₁) [...] die Kufen des Schlittens <i>knirschten</i> über den gesalzenen Asphalt, [...] (TSRB, 292) (21c ₂) Hunde kläfften, Frauen lachten, Mopeds fuhren, und aus Doña Elviras Musikanlage <i>knirschte</i> es zwischen zwei Liedern. (BKI, 106)
		kreischen ₂	(27) Die Kreissägen <i>kreischten</i> durch die Werkstatt.
		rascheln(c)	(22c) Von allen Seiten <i>knackte</i> und <i>raschelte</i> es im Unterholz. (RSSB, 197)
		schlurfen	(28) Herr Koreander erhob sich mit einiger Anstrengung aus seinem Lehnstuhl und <i>schlurfte</i> in ein kleines Kabinett, das hinter dem Laden lag. (MEDUG, 9)
		zischen(b)	(23b) Funkensprühend <i>zischte</i> etwas steil zum Himmel, zerplatzte mit trockenem Ton, [...] (BKI, 162)
4	<Esub, Eakk, Edir>	scharren(c)	(29c) Jemand <i>scharrt</i> den Müll unter die Bank.
5	<Esub, Epräp>	scharren(b)	(29b) Sie <i>scharrten</i> nach dem Goldschatz.

TABELLE 1

Sehr auffällig ist weiterhin, dass z.B. die kategorialen Merkmale bezüglich des Subjektaktanten der Elemente eines Teilparadigmas differieren können. Die genaue Information bezüglich der semantischen Valenz führt daher in jedem Teilparadigma zu weiteren Subklassifizierungen, wie schon mit den die Beispielen zu *knirschen(b)/zischen(a)* von Teilparadigma 1 und *knirschen(c)/zischen(b)* von Teilparadigma 2 angedeutet werden konnte.¹⁸

¹⁸ In diesem Rahmen kann auf die semantische Valenz nicht genauer eingegangen werden, es soll aber hingewiesen werden auf folgende Beispiele: *scharren(a)* kann als einzigste Variante des Teilparadigmas 1 ein belebtes Subjekt mit sich führen. Auch die Lexeme *rascheln* und *knistern*, die in einer paradigmatischen Sinnrelation der Hyperonymie stehen, weisen ein unterschiedliches syntagmatisches Kombinationspotential auf. Die einwertigen Varianten unterliegen noch weiteren semantisch-syntagmatischen Restriktionsbedingungen, denn, wenn wir sagen können, dass

Aus der kurzen Darstellung dieser Beobachtungen ist zu schließen, dass nicht alle Elemente in einem lexikalisch-semantischen Paradigma miteinander austauschbar sind. Die Analyse der verschiedenen Sinnrelationen zwischen den einzelnen Elementen eines Feldes zeigt auf, dass zumindest die Elemente, die eine horizontale Sinnrelation der Inkompatibilität durch divergierende oder differenzierende Seme bilden, lexikalische Divergenzen schaffen, die in einem Substitutionsrahmen schwerlich zu überwinden sind, da sie sich auf das syntagmatische Kombinationspotential auswirken können. Dass aber auch Lexeme, die in einer vertikalen Sinnrelation der Hyperonymie oder in einer horizontalen Sinnrelation der bipolaren antonymischen oder komplementären Relation stehen, nicht immer ein Paradigma bilden, in dem die Elemente austauschbar sind, da ganz unterschiedliche syntagmatische Relationen auf der Inhalts- und Ausdrucksebene berücksichtigt werden müssen. So liegt es auf der Hand, dass unter anwendungsorientiertem Aspekt z.B. für Feld 2 [Reibung], für dessen Elemente bei Berücksichtigung der externen Polysemie eines jeden Lexems 5 verschiedene Satzbaupläne registriert werden konnten, gerade die valenzorientierte Information für den Sprachbenutzer eine große Rolle spielt. In diesem Sinne ermöglicht zwar die Analyse der externen Inhaltsstrukturen durch paradigmatische Sinnrelationen eine primäre Strukturierung der Lexeme, sie stößt aber auf Grenzen, die nur mit Hilfe einer Analyse der syntagmatischen Relationen auf der Ausdrucks- und Inhaltsseite überwunden werden können¹⁹.

6. Kontrastive Überlegungen: deutsch-spanisch

Die Analyse der möglichen Entsprechungen der ausgewählten deutschen Lexeme im Spanischen basiert auf einem Übersetzungsvergleich, der mit Hilfe der entsprechenden Übersetzungen der ausgewählten literarischen Werke erfolgte. Der vergleichende Kommentar bezieht verschiedene Ebenen des Beschreibungsmodells ein, umfasst also Merkmale der Ausdruck- und Inhaltsseite der internen, wie der externen Struktur (cfr.: Meliss: 2004; 2005b).

¹⁹ „Die Flammen rascheln“ gegen Regeln der semantischen Kompatibilität verstößt, liegt es daran, dass die kategorialen Merkmale bezüglich des Subjektaktanten von *rascheln* anders definiert werden als bei dem Verb *knistern*. Weitere allgemeine Überlegungen dazu siehe: Engel/Meliss: 2004 und speziell Meliss: 2005b.

¹⁹ Siehe dazu auch den Beitrag von G. Krassin (1995), welcher als Plädoyer für die Einbeziehung der Valenzbestimmung in Wortfeldanalysen zu verstehen ist.

6.1.

Bezüglich der Merkmale der formalen morphologischen und morphosyntaktischen Struktur sind die Entsprechungen von besonderem Interesse, die eine formale Heterogenität durch Transposition, sprich Umwandlung der besagten Wortartenkategorie und/oder Expansion von Satzelementen aufweisen. Die häufigsten Fälle sind:

a. Nominalisierung:

- VL²⁰ -> Nominalisierung [VL + (NL²¹ mit Lexikalisierung von „GERÄUSCH“):
(O/Ü²²1) *platschen(b)* -> saltar con un chasquido:
Als im Gerangel drüben aus einer heruntergelassenen Hosentasche ein Geldbeutel auf die Kacheln platschte, Leder auf Stein [...] (TSRB, 109)
-> De tanto rebullir, del bolsillo de un pantalón caído saltó a las baldosas una billetera, con el chasquido de la piel en el mosaico y el tintineo de la calderilla, [...]. (TSLB, 79)
- VL -> Nominalisierung [sonar + (NL mit Lexikalisierung von „GERÄUSCH“):
(O/Ü2) *klopfen(a)* -> sonar golpes:
Er zündete sich eine Sigarette an. Es klopfte, nach kurzer Pause, heftiger. Raabe klopfte ebenfalls (TSRB, 109)
-> Al poco sonaron golpes más fuertes. Raabe golpeó a su vez. (TSLB, 79)
- VL -> Nominalisierung [oír + (NL mit Lexikalisierung von „GERÄUSCH“):
(O/Ü3) *knacken* -> oír chasquidos:
Vor ihm knackte und splitterte es, als fliehe ein Tier. (BKI, 66)
-> Oyó unos chasquidos y crujidos por delante de él. (BKI, 57)
- VL -> Nominalisierung [haber (unpers.) + (NL mit Lexikalisierung von „GERÄUSCH“):
(O/Ü4) *dröhnen* -> hay un zumbido :
[...] es sumte und es dröhnte die Türe, die, es sah es durch die geschlossenen Lider, orangenrot erglüht war [...] (TSRB, 163)
-> [...] había un silbido y un zumbido en la puerta que [...] (TSRB, 120)

²⁰ VL = Verballexem

²¹ NL = Nominallexem

²² O/Ü = Original / Übersetzung

b. Formale Heterogenität bei formaler Expansion durch weitere Elemente im Syntagma lassen sich vor allem in den Fällen feststellen, bei denen das entsprechende spanische Lexem das Merkmal SINNESEMPFINDUNG [+akustisch] nicht lexikalisiert und deshalb andere lexikalische Elemente zusätzlich benötigt, um die konzeptuelle Referenz zu „GERÄUSCH“ herzustellen. So in Beispiel O/Ü5, wo das Adjektiv ‚bajito‘ diese Referenz herstellt, da das spanische Verb ‚reírse‘ nicht unser Konzept lexikalisiert.

(O/Ü5) Dann ließ das Gefühl nach. Maria kicherte, blickte sich um [...] (GGBT, 332)

-> Luego la sensación empezó a ceder. María reía bajito, miró alrededor [...] (GGTH, 303)

c. Auch bilden häufig komplexe Verbalkonstruktionen (VK) eine Übersetzungsäquivalenz zu einfachen Verballexemen:

- VL -> VK [VL + (Gerundium mit Lexikalisierung von „GERÄUSCH“)]:

(O/Ü6) *zischen(b)* -> salir silbando

Funkensprühend zischte etwas steil zum Rimmel, zerplatzte mit trockenem Ton, [...] (BKI, 127)

-> Un objeto, envuelto en chispas, salió silbando en línea recta hacia el cielo. (BKI, 127)

- VL -> VK [oír + (Infinitiv mit Lexikalisierung von „GERÄUSCH“)]:

(O/Ü7) *summen2* -> oír zumbar

Aber mein Apparat war kaputt; ich ging von Steckdose zu Steckdose – er summe nicht (MFHF, 63)

-> Fuí de enchufe en enchufe, pero no conseguí oírla zumbar (MFHF, 60)

- VL -> VK [hacer + (Infinitiv mit Lexikalisierung von „GERÄUSCH“)]:

(O/Ü8) *knirschen(c)* -> hacer crujir

[...] die Kufen des Schlittens knirschten über den gesalzenen Asphalt, [...] (TSRB, 292)

-> [...] las ruedas del carrito hacían crujir la sal que cubría el asfalto. (TSLB, 217)

Diese Art der Entsprechung liegt hauptsächlich vor, wenn das Spanische nicht eine analoge syntaktische Konstruktion mit dem entsprechenden Verballexem konstruieren kann. Besonders auffällig sind die vielen deut-

schen Verbvarianten mit einer Edir, die in den entsprechenden Korrespondenzen im Spanischen nicht realisiert werden kann. Um aber die Bedeutung von ‚Fortbewegung‘ beibehalten zu können, wird auf eine andere Konstruktion ausgewichen.

6.2.

Heterogenität bezüglich der entsprechenden Satzbaupläne kann sich auf unterschiedliche Art zeigen:

a. Das Verballexem wird durch Transposition nominalisiert. Dieses Nomen bildet einen Aktanten zu dem Verb

- VL <Esub: -es-> -> oírse (<Esub: impers., Eakk>) + NS²³
(O/Ü9) Aufgelöst nahm er den Hörer ab [...] es rauschte, knackte, pfiff [...]. (BKI, 176)
-> [...] Se oyó un zumbido, un crepitar, un silbido [...]. (BKI, 138)
- VL <Esub, Einstr> -> hacer ruido
(O/Ü10) Mayla drehte das Wasser auf und klapperte mit den Töpfen [...]. (BKI, 150)
-> Mayla abrió el grifo e hizo ruido con las cazuelas [...]. (BKI, 118)

b. Die beteiligten Aktanten unterscheiden sich in ihrer Qualität:

- <Esub, Einstr> -> <Esub, Eakk>
(O/Ü11) Und er schnalzte mit der Zunge (MEDUG, 25)
-> Y chasqueó la lengua (MELHI, 25)
- <Esub, Edir> -> <Esub, Eakk>
(O/Ü12) Heftig pochte er an die bereits verschlossene Ladentür, [...] (TSRB, 166)
-> Raabe golpeó con fuerza la puerta de la tienda, [...] (TSLB, 123)

c. Die beteiligten Aktanten unterscheiden sich in ihrer Quantität:

- schlagen -> golpear: <Esub, Eakk, Edir> -> <Esub, Eakk>:
(O/Ü13) Er fasste seine Tüte fest, streifte sie von der Lenkstange, holte auf, fuhr nun neben den Gegner, holte aus und schlug die tüte mehrmals auf das dach des wagens. (TSRB, 198)

²³ NS = Nominalsyntaxagma

-> [...] y, al llegar junto al coche blanco, golpeó varias veces el techo con la bols. (TSLB, 147)

6.3.

Die Analyse des Grades an semantischer Äquivalenz zwischen den deutschen Geräusch-Lexemen und den möglichen Entsprechungen im Spanischen ist hauptsächlich interessant bezüglich der Lexikalisierung von „GERÄUSCH“. Es konnte festgestellt werden, dass in den Übersetzungskorrespondenzen auf die eine oder andere Art fast immer das Konzept „GERÄUSCH“ aufgenommen wurde, dass es sich aber häufig um konzeptuelle Korrespondenzen handelt, die nicht immer das Konzept „GERÄUSCH“ mit dem Merkmal SINNESEMPFINDUNG [+akustisch] lexikalisieren, sondern die Beziehung zu unserem Konzept mit Hilfe von Isotopieketten zu „AUDITIV“, „LAUTSTÄRKE“ etc. bilden (O/Ü15). Für kontrastive Studien wäre daher zu überlegen, wie man lexikalisch-semantische Felder miteinander vergleichen kann, die morpho-syntaktische Divergenzen bezüglich ihrer konstituierenden Elemente aufweisen und ob eventuell ein kognitiver Ansatz hier weiterhelfen könnte.

(O/Ü14) Wie er den Kerlen zum achten Mal den Segen gab [...] begriffen sie, *trampelten* murrend und mit durchaus lautem Staccato wieder nach Eschberg zurück. (RSSB, 85)

-> [...] también se pusieron en camino gruniendo y, con un Staccato francamente sonoro, regresaron a Eschberg. (RSHS, 85).

7. Zusammenfassung und Ausblick

Es hat sich gezeigt, dass es sinnvoll ist, das Korpus ausgehend von dem Text durch ein onomasiologisch-konzeptuelles Verfahren zu erstellen. Die dabei auftretenden manigfaltigen Ausdrucksmöglichkeiten für „GERÄUSCH“ sind bereichernd für eine auf mehreren Ebenen orientierte lexikologische Beschreibung und bieten einen geeigneten Ausgangspunkt für vergleichende Studien, die ein ähnliches Verfahren verfolgen, zeigen aber auch die Notwendigkeit auf, kognitive Beschreibungsansätze verstärkt zu berücksichtigen.

Durch die Beschreibung verschiedener lexikalsicher Ebenen konnte aufgezeigt werden, dass eine Wechselbeziehung zwischen inhärenter und

kombinatorischer Bedeutung besteht und sich so die Notwendigkeit ergibt, die internen und externen lexikalischen Strukturen gemeinsam zu beschreiben und gleichzeitig die paradigmatischen und syntagmatischen Relationen miteinander zu verbinden, um die gesamten lexikalischen Strukturen zu erfassen. Die dabei sich manifestierende Polysemie und Polyfunktionalität der Lexeme erfordert eine Erweiterung des Wortfeldkonzepts. Die aufgezeigten formalen und semantischen Unterschiede zwischen den Lexemen des Deutschen und den möglichen spanischen Korrespondenzen bestätigt auch für kontrastive Zwecke die Notwendigkeit eines modular-integrativen Beschreibungsmodells, da die Divergenzen verschiedene Beschreibungsebenen gleichzeitig und nicht getrennt voneinander involvieren. Die Bestätigung dieser Beobachtungen sind nur durch eine entsprechende Analyse des Spanischen möglich. Um eine kontrastive Untersuchung kohärent erstellen zu können, sollte also parallel zu der Analyse des Deutschen eine Analyse des Spanischen erfolgen, bei der die gleiche Vorgehensweise zur Erstellung des Korpusmaterials und das gleiche Beschreibungsmodell verwendet werden sollte. In diesem Sinne teile ich die folgende Auffassung von Lutzeier:

„Von einem gesteigerten Untersuchungsinteresse am Wortschatz kann in letzter Zeit fraglos gesprochen werden. [...] mit [...] einem immer noch zunehmenden Ausmaß an lexikologischen Arbeiten darf man getrost optimistisch sein: die Lexikologie wird ihren eigenständigen Platz in der Linguistik einnehmen und Ausgangspunkt für sprachtheoretische und methodische Neuentwicklungen sein“ (2002, 6-12)

und vertrete die Auffassung, dass die Wortfeldtheorie als paradigmatisches Ordnungsprinzip nach wie vor hervorragend als Ausgangspunkt für eine umfangreiche multilaterale lexikologische Studie geeignet ist.

8. Bibliographie:

8.1. Quellenangaben:

- Ende, M. (1979): Die unendliche Geschichte. Stuttgart, Thienemanns. (MEDUG)
 Ende, M. (v.esp. 1985): La historia interminable. Madrid, Alfaguara. (MELHI)
 Frisch, M. (1957/1977): Homo Faber. Frankfurt a.M., Suhrkamp TB. (MFHF)
 Frisch, M. (v.esp.1983): Homo Faber. Barcelona, Seix Barral. (MFHF)
 Grass, G. (1992): Unkenrufe. Göttingen, Steidl. (GGUR)
 Grass, G. (1959/1974): Die Blechtrommel. Hamburg/Zürich, Luchterhand. (GGBT)
 Grass, G. (v.esp. 1984): El tambor de hojalata. Barcelona, Brugueras. (GGTH)
 Kirchhoff, B. (1990): Infanta. Frankfurt a.M., Suhrkamp. (BKI)
 Kirchhoff, B. (v.esp.1991): Infanta. Barcelona, Tusquets. (BKI)

- Kirchhoff, B. (1992): *Der Sandmann*. Frankfurt a. M., Suhrkamp. (BKDS)
- Maron, M. (1996): *Animal triste*. Frankfurt a.M., Fischer. (MMAT)
- Schneider, R. (1992/1995): *Schlafes Bruder*. Leipzig, Reclam. (RSSB)
- Schneider, R. (v.esp.1994): *Hermana del sueño*. Barcelona, Tusquets. (RDHS)
- Strittmatter, Th. (1990/1992): *Raabe Baikal*. Zürich, Diogenes. (TSRB)
- Strittmatter, Th. (v.esp.1991): *El lago Baikal*. Barcelona, Seix Barral. (TSLB)
- Walser, M. (1978/1980): *Ein fliehendes Pferd*. Frankfurt a.M., Suhrkamp TB. (MWFP)
- Walser, M. (v.esp.1987): *Caballo en fuga*. Madrid, Alfaguara. (MWCF)
- Walser, M. (1993): *Ohne einander*. Frankfurt a. M., Suhrkamp. (MWOE)

8.2. Zitierte Literatur:

- Blumenthal, P. (1996a): "Subjektrollen bei polysemen Verben", in: Blumenthal, P. / Rovere, G. / Schwarze, C. (eds.: 1996): *Lexikalische Analyse romanischer Sprachen*. Tübingen, Niemeyer. S. 7-21.
- Blumenthal, P. (1996b): "Polysemie im italienischen Valenzlexikon", in: Greciano, G. / Schumacher, H. (eds.: 1996), S. 263-279.
- Blumenthal, P. / Rovere, G. (1992): "Valenz, Polysemie und Übersetzung. Eine Fallstudie", in: *Romanische Forschungen* 1/2 1992, S. 1-26.
- Brekke, H. E. (1972): *Semantik. Einführung in die sprachwissenschaftliche Bedeutungslehre*. München, W. Fink.
- Coseriu, E. (1980/1981): *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen, Franke.
- Coseriu, E. (v.esp.1986): *Principios de semántica estructural*. Madrid, Gredos. [OV.1977].
- Coseriu, E. (1995): "Defensa de la lexemática. Lo acertado y lo erróneo en las discusiones acerca de la semántica estructural en España", in: Hoinkes, U. (ed.: 1995), S. 113-124.
- Cruse, D. A. et al. (eds.) (2002): *Lexikologie / Lexicology. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. 1.Hbd. Berlin, de Gruyter.
- DUDEN (1989): *Deutsches Universalwörterbuch A-Z*. Mannheim, Dudenverlag. (=DUW) völlig neu bearbeitete, stark erweiterte Auflage; [1997: CD-Rom]
- DUDEN 10 (1985): *Bedeutungswörterbuch*. Mannheim, Dudenverlag. (=D10)
- Dupuy-Engelhardt, H. (1990): *La saisie de l'audible. Étude lexématique de l'allemand*. Tübingen, G. Narr.
- Dupuy-Engelhardt, H. (1993a): "Zur Benennung von Schallereignissen im Deutschen und Französischen", in: Rovere, G. / Wotjak, G. (eds.: 1993), S. 149-154.
- Dupuy-Engelhardt, H. (1993b): "Wortfeldpraxis nach Prinzipien der Lexematik", in: Lutzeier, R. P. (ed.: 1993), S. 23-34.
- Dupuy-Engelhardt, H. (1997): "Die Darstellung des Hörbaren in französischer und deutscher Kriegsliteratur. Ein deutsch-französischer Übersetzungsvergleich", in: Wotjak, G. (ed.: 1997), S. 341-356.

- Dupuy-Engelhardt, H. (1998a): "Zur Vertextung von Lauten und Geräuschen: deutsch-französischer Übersetzungsvergleich", in: Dalmas, M. / Sauter, R. (eds.: 1998): *Grenzsteine und Wegweiser. Textgestaltung, Redesteuerung und formale Zwänge. Festschrift für Marcel Pérennec zum 60. Geburtstag*. Tübingen, Stauffenburg. S. 245-257.
- Dupuy-Engelhardt, H. (1998b): "Etude lexématique d'un champ lexical - dix ans après", in: Wotjak, G. (ed.: 1998), S. 1-28.
- Dupuy-Engelhardt, H. (2002): "Lexikalische Dekomposition I: Strukturalistische Ansätze", in: Cruse, D. A. et al. (eds.: 2002), S. 245-256.
- Engel, U. (1988): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg, J. Groos.
- Engel, U. (1995): "Tiefenkasus in der Valenzgrammatik", in: Eichinger, L. M. / Eroms, H.W. (eds.: 1995): *Dependenz und Valenz. Referate des Symposiums 'Dependenz und Valenz' Universität Passau, 18.-21. März 1992*. Hamburg, H. Buske. S. 53-65.
- Engel, U. (1996): "Semantische Relatoren. Entwurf für künftige Valenzwörterbücher", in: Weber, N. (ed.: 1996): *Semantik, Lexikographie und Computeranwendung*. Tübingen, Niemeyer. S. 223-236.
- Engel, U. (2004): *Deutsche Grammatik. Neubearbeitung*. München, iudicium.
- Engel, U. / Rytel-Kuc, D. (2001): "Kontrastive Valenzbeschreibung deutsch-slawisch", in: Thielemann, W. / Welke, K. (eds.: 2001): *Valenztheorie. Einsichten und Ausblicke*. Münster, Nodus. S. 217-334.
- Engel, U. / Meliss, M. (2004): "Zu Dependenz und Valenz in Forschung und Anwendung", in: Engel, U. / Meliss, M. (eds.: 2004), S. 7-17.
- Engel, U. / Meliss, M. (eds.: 2004): *Dependenz, Valenz und Wortstellung*. München, iudicium.
- Fleischer, W. / Barz, I. (1990/21995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen, Niemeyer.
- Gansel, C. (1992): *Semantik deutscher Verben in kognitionspsychologischer Sicht*. Frankfurt, P. Lang.
- Geckeler, H. (1971/31982): *Strukturelle Semantik und Wortfeldtheorie*. München, W. Fink.
- Geckeler, H. (1993): "Strukturelle Wortfeldforschung heute", in: Lutzeier, P. R. (ed.: 1993), S. 11-21.
- Geckeler, H. (2002): "Anfänge und Ausbau des Wortfeldgedankens", in: Cruse, D. A. (eds.: 2002), S. 711-728.
- Gipper, H. (1995): "Jost Trier und das sprachliche Feld. Was bleibt?" in: ZGL 1995 S. 326-341.
- Gréciano, G. / Schumacher, H. (eds.) (1996): *Lucien Tesnière. Syntaxe structurale et opérations mentales. Akten des deutsch-französischen Kolloquiums anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages, Straßbourg 1993*. Tübingen, Niemeyer.
- Greimas A. J. (1966): *Sémantique structurale. Recherche de méthode*. Paris, Presses Universitaires de France
- Grimm, J. / Grimm, W. (21999): *Deutsches Wörterbuch*. München, dtv.

- Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache in 2 Bänden (1984): Berlin, Akademie Verlag. (=HWDG)
- Heinemann, W. (2000): "Das Isotopiekonzept", in: Brinker, K. (ed.: 2000): Text- und Gesprächslinguistik: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin/New York, de Gruyter. S. 54-60.
- Krassin, G. (1995): Der Einfluss der Verbvalenz auf die Feldzugehörigkeit", in: Hoinkes, U. (ed.: 1995), S. 413-425.
- Hoinkes, U. (ed.) (1995): Panorama der lexikalischen Semantik: thematische Festschrift aus Anlass des 60. Geburtstages von Horst Geckeler. Tübingen, G. Narr.
- LANGENSCHIEDT'S GOSSWÖRTERBUCH Deutsch als Fremdsprache (1993/1997): Berlin/München, Langenscheidt. (L)
- Lutzeier, P. R. (1981): Wort und Feld. Wortsemantische Fragestellungen mit besonderer Berücksichtigung des Wortfeldbegriffes. Tübingen, Niemeyer.
- Lutzeier, P. R. (1985a): "Die semantische Struktur des Lexikons", in: Schwarze, C. / Wunderlich, D. (eds.: 1985): Handbuch der Lexikologie. Königsstein/Ts., Athenäum. S. 103-133.
- Lutzeier, P. R. (1993): "Wortfeldtheorie. Eine Einleitung zu ihrer Behandlung im Sammelband", in: Lutzeier, P. R. (ed.: 1993), S. 1-10.
- Lutzeier, P. R. (ed.) (1993): Studien zur Wortfeldtheorie. Niemeyer, Tübingen.
- Lutzeier, P. R. (1992): "Wortfeldtheorie und Kognitive Linguistik", in: Deutsche Sprache 1/1992, S. 62 - 81.
- Lutzeier, P. R. (1995a): "Lexikalische Felder - was sie waren, was sie sind und was sie sein könnten", in: Harras, G. (ed.: 1995): Die Ordnung der Wörter. Jahrbuch 1993 IdS Mannheim. Berlin, de Gruyter. S. 4-29.
- Lutzeier, P. R. (1995b): Lexikologie. Ein Arbeitsbuch. Tübingen, Stauffenburg.
- Lyons, J. (v.a. 1980): Semantik. Bd. 1. München, Beck. [v.o. 1977].
- Meliss, M. (2004): "Was soll ein kontrastives Verbvalenzwörterbuch Spanisch-Deutsch leisten?" in: Engel, U. / Meliss, M. (eds.: 2004), S. 238-257.
- Meliss, M. (2005a): "Geräusch-Verben des Deutschen und Übersetzungsäquivalente im Spanischen", in: Schmitt, C. / Wotjak, G. (eds.: 2005): Studien zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich. Bonn, Romanistischer Verlag. Band 2, S.235-251.
- Meliss, M. (2005b): Recursos lingüísticos alemanes relativos a "GERÄUSCH" y sus posibles correspondencias en español. Un estudio lexicológico modular-integrativo. Frankfurt, P. Lang.
- METZLER Sprache (1993): Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart, Metzler.
- Rovere, G. / Wotjak, G. (1993): Einleitung. in: Rovere, G. / Wotjak, G. (ed.: 1993).
- Rovere, G. / Wotjak, G. (eds.) (1993): Studien zum deutsch-spanischen Sprachvergleich. Tübingen, Niemeyer.
- Trier, J. (1931): Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes. Heidelberg, Winter.
- Trier, J. (1932): "Sprachliche Felder", in: Zeitschrift für deutsche Bildung 8, S. 417-427. [auch in: Beiträge zum neuen Deutschunterricht 4, S. 10-20].

- Trier, J. (1934): "Das sprachliche Feld. Eine Auseinandersetzung", in: *Neue Jahrbücher für Wissenschaft und Jugendbildung* 10, S. 428-449.
- Trier, J. (1973): Aufsätze und Vorträge zur Wortfeldtheorie. Herausgegeben von van der Lee y Reichmann. Paris, Mouton The Hague.
- Scholze-Stubenrecht, W. (1999): Duden: das große Wörterbuch der deutschen Sprache. Mannheim, Dudenverlag (= DGWB); [2000: CD-Rom].
- Wahrig, G. (1980/2000): Deutsches Wörterbuch. Gütersloh, Bertelsmann Lexikon Verlag.
- Wotjak, G. (1990): "Fundamentos metodológicos para una descripción modular integrativa del potencial comunicativo de los verbos", in: Wotjak, G. / Veiga, A. (eds.: 1990): *La descripción del Verbo español. VERBA. Anuario Galego de Filoloxía Anexo 32*. Universidad de Santiago de Compostela. S. 265-285.
- Wotjak, G. (1992a): "Estructuras en el léxico", in: Wotjak, G. (ed.: 1992): *Estudios de lexicología y metalexicografía del español actual*. Tübingen, Niemeyer. S. 108-124.
- Wotjak, G. (1992b): "Quo vadis Wortfeldtheorie? Erlebnisbericht eines Nicht-Unbeteiligten von der Tagung zur Wortfeldtheorie 29.7. - 31.7.1991", in: *ZGL* 20/1/1992.
- Wotjak, G. (ed.) (1997): *Studien zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich*. Frankfurt, P. Lang.
- Wotjak, G. (ed.) (1998): *Teoría del campo y semántica léxica/ Théorie des champs et sémantique lexicale*. Frankfurt, P. Lang.
- Wotjak, G. (1998): "Syntagmatische Beziehungen im Wortschatz?" in: Grupo de investigación Filología alemana (eds.: 1998): "Tradición e innovación en los estudios de lengua, literatura y cultura alemana en España", Sevilla, KU, S. 741-758.
- Wotjak, G. (2002): "Lexikalische Strukturen aus syntagmatischer Sicht", in: Cruse, D.A. et al. (eds.: 2002) S. 556-565.
- Zifonun, G. et al. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bd. Berlin, de Gruyter.

